

Eid. Die Einleitung ist mein Leben in Terzinen. Sonst lebe ich ruhig, und verzehre täglich dreißig Kreuzer, und besser wäre Überfluß.

Meine Tochter Hulda *) ist noch immer zu Heidelberg bei der Rudolphi; sie ist wie ein Engel verehrt, fromm und schön.

Um Dir doch etwas von mir sichtbar zu machen, schicke ich Dir hierbei meine Cantate auf den Tod der herrlichen Königin von Preußen für Beethoven. Wenn sie Dir gefällt, so lasse sie Dir abschreiben und lege sodann das Original wieder in den Brief und schliesse ihn und stelle ihn Beethoven zu. Ich möchte sie gern der Kaiserin von Oesterreich widmen, weil ich weiß, daß mein Lied nicht schlecht ist und daß die Kaiserin unsere Königin sehr geliebt hat, und weil Nichts den Dichter mehr erfreuen kann, als der Gedanke, Herzen, die die Welt meistens dem Menschlichen entfernt, in den Minuten zu rühren, wo die Trauer oder die Freude die kalten Mauern ersteigt, in denen sie lebendig begraben sind. Ist es Dir daher möglich zu machen, daß mein Lied dieser guten Fürstin zu Handen komme, so lasse eine schöne zweite Abschrift davon machen und der Kaiserin übergeben.

Clemens.

Derselbe an Dieselbe.

Prag den 1. Januar 1812.

Vivat Neujahr!

Seit fünf Monaten sitze ich schon in Böhmen, mit vielem Vergnügen gewiß nicht. Dies Land und der Charakter seiner Bewohner sind mir in der Seele zuwider, und doch muß ich

*) Eine Tochter seiner Frau Sophie, früher verheiratete Mereau, aus dieser ersten Ehe.

immer da hocken und an Christian zerren, um ihn zur Abreise zu Savigny zu bewegen; er hält mich von Termin zu Termin hin, und ich verzweifle fast. Als ich hier wegen Pässen auf der Polizei war, sah ich, daß Du in Karlsbad warst. Wie gern wäre ich hingekommen, um einmal wieder Jemand aus unserer Familie zu sehen, aber da wollte Christian alle Tage abreisen, und ich mußte ihn warm halten. So ward wieder Nichts daraus. Wie schön hätte ich ein paar Wochen bei Dir sein können, und hätte dann allerlei treffliche Leute kennen gelernt. Noch jetzt wäre es mir vielleicht gegönnt, denn Christian ist auch gar nicht von der Stelle zu bringen; doch möchte er plötzlich weggehen, und es ist mir wichtig, diesen Moment nicht zu verfäumen.

Ich habe noch einen ungemein alten, noch gelehrteren und noch schöneren Brief von Dir in meiner Schreibtafel, und werde bei nächster Muße Dir recht schön schreiben. Wie schön müssen jetzt Deine Kinder sein, die ich so lange nicht mehr gesehen habe. Stelle Dir vor, ich weiß nicht einmal mehr, wie viele es jetzt sind.

Du wirst von Frankfurt aus wissen, daß dem Bunde der Phantasie (Bettine) mit der Poesie bald ein lebendes Gedicht entsprießen wird.

Manchmal ist es mir unendlich traurig und kann mich zu Thränen rühren, wie Alles auseinander geht, und wie ich so ganz aus dem Familienstamm hinausgeschleiert bin; aber es war nicht mein, es war Gottes Wille.

Grüße mir den lieben Franz und die Kinder, mit denen ich gern spielen möchte.

Dein

Clemens Brentano.